

# Zusammenhalt und Spaß am Lernen im Ludwig-Windthorst-Haus

## 65 Mädchen und Jungen aus dem Emsland und der Grafschaft Bentheim in den Herbstferien bei der Schülerakademie 2015

Von Andrea Pärschke

**LINGEN.** Während andere ihre Herbstferien genießen, gehen 65 Schüler aus dem Emsland und der Grafschaft Bentheim zur Schülerakademie im Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen. Dabei geht es nicht nur um Bildung und Berufsorientierung, sondern auch um Spaß, Zusammenhalt und Motivation.

Die Stunde der Wahrheit schlägt für jeden einmal. „Ich sehe mich hier gerade selbst im Video“, sagt Neele aus der Jahrgangsstufe II, während sie kurz von dem Tablet aufschaut. Wenige Minuten zuvor hat sie vor den anderen Teilnehmern des Rhetorik-Seminars einen Vortrag gehalten. Nun kann sie dank der kleinen Kamera im hellen Seminarraum ihre Körpersprache und Stimme genau analysieren. „Ich war so aufgeregt“, erinnert sich die Schülerin. Im Film ist davon nichts zu sehen.

Neele ist eine von 65 Schülerinnen, die in ihren Ferien nicht die Schultasche in die Ecke geworfen hat, sondern fünf Tage im Ludwig-Windthorst-Haus verbringt, eines

der Seminare besucht und eine Präsentation vorbereitet. „Es sind nicht unbedingt die 65 besten Schüler“, sagt Michael Brendel, der für die Öffentlichkeitsarbeit der Bildungseinrichtung zuständig ist. Tatsächlich sind es die engagiertesten Oberstufenschüler der beiden Landkreise. Jedes Gymnasium darf bis zu zehn Eleven zu dem Bil-

*„Er möchte wissen, wie Integration funktionieren kann.“*

**Henrik interessiert sich für Kommunikation**

dungshaus schicken. Die Zahl wird allerdings flexibel gehandhabt. Nur mehr als 100 dürfen es nicht werden. Die Gruppendynamik würde sich sonst ganz leicht selbstständig.

„Ich bewundere, wie respektvoll alle miteinander umgehen“, sagt Markus Rütter, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ethik in den Neurowissenschaften in Jülich. Und tatsächlich: Die Atmosphäre in dem Raum ist entspannt. „Ich habe Multiple Sklerose, eine Lo-



gopädin half mir, sonst könnte ich hier nicht so sitzen und reden“, sagt eine der Schülerinnen. Ein paar „Talkgäste“ schmunzeln – denn Saskia ist glücklicherweise nur in die Rolle einer Kranken geschlüpft und trägt klar und flüssig die Gründe vor, aus denen die Kranke Stammzellenforschung befürwortet.

Den Zusammenhalt erklärt Michael Brendel auch damit, dass die Schüler im Ludwig-Windthorst-Haus übernachteten. Zu Anfangszeit war das noch anders,

doch seit einigen Jahren schlafen die Gymnasiasten im Ludwig-Windthorst-Haus, spielen „Werwölfe“ oder unterhalten sich – das schweißt zusammen.

„Der Schalter“, wie Michael Brendel es ausdrückt, legt sich bei den meisten Jungen und Mädchen schon nach dem ersten Tag um. Dabei hilft, dass sich die Schüler aussuchen können, in welchen Workshop sie gehen. So auch der 17-jährige Henrik. „Im Moment kommen viele Asylsuchende nach Deutsch-

land“, begründet er die Entscheidung, an dem Workshop „Interkulturelle Kommunikation“ teilzunehmen. Er möchte wissen, wie Integration funktionieren kann. Dass man sich dafür auch selbst genau unter die Lupe nehmen muss, erklärt gerade Iris Klein, Kulturwissenschaftlerin der Universität Bremen. „Wir sehen die Menschen anderer Kulturen durch eine bestimmte Brille“, sagt sie. Es sei wichtig, diese Brille genau zu kennen.

Einen Raum weiter steht

**Ob in der Abiprüfung oder beim Geschäftsmeeting:** Wissen zum Thema Rhetorik kann nie schaden. Julian Lübbers macht vor, wie es geht.

Foto: Pärschke

der einzige Lehrer, Thomas Schmidt, unter den Seminarleitern an einem Tisch gelehnt und isst das letzte Stückchen seines zweiten Kuchens. Jahr für Jahr weicht der Studienrat vom Burg-Gymnasium in Bad Bentheim die Schüler in die Kunst des Programmierens ein.

Schon seit einiger Zeit fällt ihm auf, dass immer mehr Mädchen den Workshop besuchen. „Es sind noch immer mehr Jungen“, sagt er. Aber die Mädchen-Fraktion kämpft sich langsam heran. „Ich würde gerne Wirtschaftsinformatik studieren“, sagt Kerstin aus der 12. Jahrgangsstufe. Den Workshop nutzt sie, um schon mal in die Materie hineinzurischen.

Dann gehen sie wieder in den Seminarraum. Eine Präsentation will schließlich vorbereitet werden. Vorgeführt werden sie von jedem Workshop, bevor die Zertifikate verliehen werden. Besonders die Stimmung fasziniert den Pressesprecher Brendel. „Es ist immer interessant, wenn motivierte junge Menschen sich festbeißen“, sagt er.